

Internat

Klare Ansage

Das Kolleg Sankt Blasien versteht sich als Ort sozialen Lernens

Es ist ein ungewöhnlicher Ort hinter jahrhundertealten Klostermauern. Eine Schule, in der die Griechischklasse nur aus drei Schülern besteht, in der 15-Jährige im Chinesisch-Unterricht von einer Managerzukunft träumen und der Direktor sagt, dass sich Schule nicht so ernst nehmen dürfe. Das Kolleg Sankt Blasien, gelegen in einem versteckten Schwarzwaldtal, ist ein Flaggschiff katholischer Schulen in Deutschland. Adel und Elite schicken ihre Kinder hierher, auf der Suche nach umfassender Bildung, gespeist aus christlichen Werten. Zugleich ist die Schule für eine entlegene Region im Südschwarzwald zum Bildungszentrum geworden. In diesem Jahr feiert das Kolleg seinen 75-jährigen Geburtstag – und schöpft zugleich aus einer fast 500-jährigen Tradition des Jesuiten-Ordens, der das Privatinternat bis heute prägt.

Etwa 900 Schüler besuchen die Schule, 340 von ihnen leben im nach strengen Regeln geführten Internat. Theresa von Bennisen ist Sprecherin des Mädchen-Internats und seit drei Jahren in Sankt Blasien. „Ich habe mich bewusst für die Schule entschieden, weil ich klare Strukturen und ein breites Bildungsangebot gesucht habe“, sagt sie. Die im Internatsalltag entstehende Gemeinschaft erlebt sie als einzigartig. „Da wachsen Freundschaften, die ein ganzes Leben tragen.“

Schon seit längerem hat Sankt Blasien mehr Anmeldeanträge als zu vergebende Plätze, sowohl für das Internat als auch für die Schule. „Uns ist es wichtig, diese beiden Standbeine zu haben“, sagt Kollegsdirektor Johannes Siebner. Einerseits kokettiert er mit dem Status der Eliteschule: „Wir sind stolz auf unseren guten Ruf.“ Andererseits wird er rasch ernst, wenn er von der Ausstrahlung der Jesuitenschule in die ländliche Region rund um das Schwarzwaldnest Sankt Blasien erzählt. „Wir tun alles, um jeden unserer Schüler mitzunehmen und ihn in der für ihn richtigen Weise zu fördern und zu unterstützen.“

Das Credo des agilen Jesuiten ist es dabei, seine Schüler vor einer gesellschaftlichen Instrumentalisierung zu schützen. Die Erwartungen, mit denen Politik, Wirtschaft und selbst die Kirchen an die Schulen herantreten, seien in den vergangenen Jahren ins Unermessliche gestiegen und zur Belastung für Eltern, Schüler und den Schulbetrieb geworden, sagt der Kollegsdirektor. Schulen sollten Familienersatz, Freizeitgestalter, Wertevermittler oder Kaderschmiede wirtschaftlicher Eliten sein. „Wir müssen diesen Ballast beiseite lassen, Schule nicht so wichtig nehmen und endlich Bildung allein für die Kinder und Jugendlichen machen, und uns dies auch etwas kosten lassen“, sagt er. „Nicht, weil wir Kinder als künftige Stützen der Gesellschaft brauchen, sondern weil sie jetzt bedingungslos liebenswert sind.“

„Gott in allen Dingen sehen“, so nannte der Gründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola diese Haltung. „Menschen

für andere“ sein, ist ein weiterer Leitgedanke des jesuitischen Bildungsideals. Heute unterhalten die Jesuiten außer der Schule in Sankt Blasien noch zwei weitere Gymnasien in Deutschland: das Aloisiuskolleg im Bonner Stadtteil Bad Godesberg sowie das Canisius-Kolleg in Berlin.

Mit den finanziellen Privilegien einer Privatschule im Hintergrund bemühen sich Siebner und sein Team um den Leitgedanken einer ganzheitlichen Bildung. So können die Schüler zwischen fünf verschiedenen Sprachen wählen. Mehrere Orchester, Instrumentalklassen, Chöre sowie eine Schulband gehören ebenfalls zum Angebot. Ein neu eingerichtetes Zentrum für individuelle Begabungsförderung, nicht weit von der bestens ausgestatteten Bibliothek, soll bei persönlichen oder schulischen Problemen helfen. Wichtig ist der Schule der Religionsunterricht und das Einüben religiöser Alltagspraxis. Ein Schulseelsorger bietet Einzelgespräche und Exerzitien an.

Die Wurzeln des Kollegs reichen ins 19. Jahrhundert, als Jesuiten im österreichischen Feldkirch eine erste Jungenschule aufbauten. Den Standort im Südschwarzwald bezog das Internat aber erst 1934, vor genau 75 Jahren, in einem ehemaligen Benediktinerkloster mit seinem gewaltigen Kuppeldom. Doch schon fünf Jahre später schlossen die Nazis den christlich geprägten Bildungsort, ein Lazarett zog ein und blieb bis Kriegsende.

Der Notenschnitt beim Abitur ist regelmäßig besser als im Rest des Landes

Heute erlebt Sankt Blasien einen Boom. „Eltern wollen für ihre Kinder die bestmögliche Ausbildung“, sagt Monika Windhorst, die als Pädagogin in einer Internatswohngruppe arbeitet. Das Internat beschreibt sie als idealen Ort des sozialen Lernens. Sie weiß zugleich, dass es nicht immer leicht ist, sich dem streng geregelten Internatsalltag zu beugen, etwa den frühen Nachtzeiten um 22.30 Uhr. Doch viele Eltern suchen gerade diese Klarheit und Strenge. Manche Familien ziehen sogar extra in den Schwarzwald, um ihre Kinder hier einzuschulen.

Auch wenn Kollegsdirektor Siebner eine am einzelnen Schüler orientierte Bildung ins Zentrum rückt: Es geht in Sankt Blasien selbstverständlich auch um Leistung und Zukunftschancen. Kritiker sagen, dass die Elite hier unter sich bleibe. Der Notendurchschnitt beim Abitur ist tatsächlich regelmäßig besser als im Rest Baden-Württembergs. Auch deswegen, weil sich oft nur ausgewählte Familien einen der begehrten Internatsplätze leisten können. 1250 Euro kostet der pro Monat. Für Tagesschüler sind es 120 Euro. Johannes Siebner hat deswegen konkrete Pläne für die Zukunft: „Mein Ziel ist es, unser Stipendiensystem weiter auszubauen.“

Volker Hasenauer/KNA